



T.L. Huchu

Die Bibliothek von Edinburgh

Übersetzung aus dem Englischen: Vanessa Lamatsch

penhaligon 2022 · 384 S. · 16.00 · 978-3-7645-3252-9 ★★★★★

„Gott schütze den König.“

„Möge er lange regieren.“

So lautet die übliche Begrüßung in T.L. Huchus *Die Bibliothek von Edinburgh* – auf den ersten Blick ist das vielleicht noch nicht so merkwürdig, aber wenn man bedenkt, dass die englischsprachige Originalausgabe 2021 erschienen ist, also bevor in Großbritannien wieder ein König auf dem Thron saß, wird deutlich, dass der Roman nicht in der Gegenwart spielt. Im Verlauf des Romans gibt es immer wieder Andeutungen, was vorgefallen ist – von einer Katastrophe ist die Rede, von einer Rebellion und von Klimawandel. Im Zuge dieser Umwälzung hat sich Edinburgh von einem Touristenmagnet zu einer leicht verwahrlosten Stadt mit zahlreichen Slums, in denen Bandenkriege herrschen, gewandelt.

In dieser Welt lebt Ropa Moyo, eine Teenagerin, die die Schule abgebrochen hat, um den Lebensunterhalt für ihre Großmutter und ihre kleine Schwester Izwi zu verdienen. Ropa arbeitet als Geistersprecherin, da sie von ihrer Großmutter gelernt hat, wie sie mit der Mbira, einem Musikinstrument der Shona, die richtigen Schwingungen hervorruft, um mit den Verstorbenen zu kommunizieren. Damit steht sie in der Hierarchie der Magie Praktizierenden ganz unten, denn Magie ist zwar ein anerkannter Teil der Gesellschaft, aber es gibt starke Unterschiede zwischen dem, was anerkannt und respektiert wird, und dem, was als Aberglaube und Mystizismus bezeichnet wird. Respektable Magie wird an Schulen unterrichtet und folgt anscheinend naturwissenschaftlichen Gesetzen und Prinzipien, die den Idealen der Aufklärung verhaftet sind; die Rituale, mit denen Ropa arbeitet, werden dahingegen fast schon als Aberglauben angesehen, obwohl sie nachweisbar funktionieren und deutlich stärker mit der ‚offiziellen‘ Magie verwoben sind, als es die Magier der Edinburgher Elite wahrhaben wollen.

Und so kommt es auch dazu, dass Ropa im Rahmen ihrer Tätigkeiten als Geistersprecherin an einen Fall gerät, der sie in den Mittelpunkt der schottischen Magie führt, direkt ins Herz der sogenannten Gesellschaft der Skeptisch Fragenden: Der Geist einer Mutter bittet sie um Hilfe, ihren Sohn Oliver zu finden, der mit seinem besten Freund Mark verschwunden war – Ropa findet schnell heraus, dass Mark zwar wieder aufgetaucht ist, sein Körper aber um Jahre gealtert ist. Der mysteriöse Fall führt Ropa direkt in die titelgebende Calton Hill Bibliothek und die dazugehörige Bibliothek der Toten – zuerst wird sie von ihrem besten Freund Jomo hineingeschmuggelt, wird aber fast sofort erwischt und läuft Gefahr, für den Hausfriedensbruch erhängt zu werden, bis der hochrangige Magier Sir Callander einschreitet und dafür sorgt, dass Ropa einen Mitgliedsausweis bekommt.



Dank der Informationen, die sie in der Bibliothek findet, und mit Hilfe von Ropas alten und neuen Freunden gelingt es Ropa, die Spur der vermissten Kinder zu verfolgen...

Es ist nicht nur die spannende Geschichte, die T.L. Huchus *Die Bibliothek von Edinburgh* zu einem tollen Fantasy-Roman macht, sondern auch die Gestaltung der Welt, die unserer recht ähnlich zu sein scheint, aber auch ganz anders ist. Die Andeutungen auf die Ereignisse, die die Welt so verändert haben, die ‚Katastrophe‘, sind geschickt in die Geschichte eingewoben, ohne dass es zu aufdringlich oder fehl am Platz wirkt. Darüber hinaus ist auch das Magie-System originell und in sich schlüssig. Der Gegensatz zwischen der als ‚rational‘ und ‚objektiv‘ wahrgenommenen Magie der magischen Elite und Ropas „Chivanhu-Kunst“ (S. 108), die aus der simbabwischen Kultur ihrer Großmutter stammt, spiegelt geschickt bestehende Vorurteile wider, die im Westen noch immer gegenüber afrikanischen Ländern gehegt werden.

Darüber hinaus ist Ropa eine sehr sympathische Protagonistin, die sich zwar gewieft in der harten Realität des heruntergekommenen Edinburghs zurechtfindet, aber keineswegs eine Einzelgängerin ist, wie es in dem Genre nicht unüblich ist, sondern sich liebevoll um ihre Großmutter und ihre kleine Schwester kümmert und auch weiß, dass sie sich auf ihre Freunde verlassen kann. Obwohl sie ihre Schullaufbahn abgebrochen hat, ist Ropa sehr gebildet und spricht immer wieder von Büchern, die sie gelesen beziehungsweise als Hörbuch gehört hat, sowohl real existierende Bücher, die noch aus der Zeit vor der Katastrophe stammen, als auch wissenschaftliche Abhandlungen über die Magie ihrer Welt. Dabei scheint sie auch keinen Unterschied zwischen ‚hoher Literatur‘ und ‚Unterhaltungsliteratur‘ zu machen, was durch ihre zahlreichen Anspielungen auf beliebte popkulturelle Geschichten – wie etwa Marvels Spiderman oder Black Panther/T’Challa – deutlich wird. Das mag ein bisschen davon ablenken, dass es sich bei Ropas Edinburgh um ein zukünftiges handelt, aber da die Katastrophe so kürzlich geschehen ist, dass sich Ropas Großmutter noch an die Zeit davor erinnert, ist es auch nicht unpassend, dass viele Dinge, die wir heute kennen, auch in Ropas Zeit noch bekannt sind.

Die Bibliothek von Edinburgh ist ein vielversprechender Einstieg in eine Fantasy-Reihe, die einen neuen Blick auf magische Schulen und Gesellschaften wirft.